

Verbot der Treibjagd: Es wird scharfes Geschütz aufgeföhren

Leserstimmen zur Abstimmung über die Initiative «Jagen ohne tierquälerisches Treiben» am 27. November

«Pro und Contra» zur Abschaffung der Bewegungsjagd ist im Rahmen der letzten Abstimmung vor sechs Jahren eingehend diskutiert und die Initiative selbst von den Stimmberechtigten mit 63,9 Prozent Nein-Stimmen deutlich verworfen worden. Während der Grosse Rat der sich verändernden Jagd und den sich verändernden Jagdbedingungen mit dem neuen kantonalen Jagdgesetz Rechnung getragen hat, sind die Initianten mit ihrem erneuten Vorstoss zum Verbot der Bewegungsjagd (lediglich von 3341 Stimmberechtigten unterzeichnet) in ihrer Argumentation stehen geblieben. Sie haben weder ihren Initiativtext geändert, noch sich in die neue Jagdgesetzgebung eingebracht. Die Vorteile und Freiheiten einer Demokratie zur Meinungsbildung und Gesetzesänderung zu nutzen, ist das eine, demokratisch gefällte Entscheide zu akzeptieren – statt zu ignorieren –, das andere. Das Einhalten solcher «demokratischen Spielregeln» würde uns viel Mühe, Ärger und vor allem Kosten ersparen.

JÜRIG SACHER, BIRRHARD

Jagd ist Arbeit und Dienst in der Natur

Jagd ist gesetzlicher Auftrag zur Regulierung unserer Wildbestände, zur Verminderung bis Vermeidung von Wildschäden an Wald und landwirtschaftlichen Kulturen. In Hunderten von Stunden am Ansitz bemüht sich jeder einzelne Jäger in den Sommermonaten, diesem vom Staat auferlegten gesetzlichen Auftrag nachzukommen. Auf der Einzel- oder Ansitzjagd jedoch ist es unmöglich, die gesetzliche vorgeschriebene Abschusszahl zu erreichen. Deshalb sind in den beiden letzten Monaten des Jahres Treibjagden angesetzt. Diese sind gesetzlich klar und sehr einschränkend geregelt. Treiber durchstreifen die Dickichte, Hunde, deren Grösse und Einsatz ebenfalls streng gesetzlich geregelt sind, begleiten die Treiber und bringen das Wild aus den Verstecken im Dickicht. Zur Jagd gehört die Treibjagd als notwendiges Element zur Erfüllung des staatlich vorgeschriebenen Regulierungsabschlusses. Jagd ist Arbeit und Dienst in der Natur, die jedem verantwortungsbewussten Jäger viel auferlegt, aber auch vieles bringt, Herausforderungen und bereichernde Erlebnisse. Ohne dieses Beglückende würden die Jäger die Jagd wohl kaum ausüben, dies in ihrer Freizeit, und erst noch dafür bezahlen.

HANSJÖRG PLÜSS, STETTEN, JÄGER SEIT 1991

Jäger mit schlechtem Gedächtnis

Es stimmt schlichtweg nicht, dass die kommende Abstimmung «Jagen ohne tierquälerisches Treiben» bereits die dritte ist. Es gab eine Abstimmung am 27. November 2005. Diese bekämpfte die Jägerschaft mit einem gewaltigen finanziellen Einsatz. Das damalige Volksbegehren wurde regelrecht niedergewalzt. Ein Volksbegehren zum Schutze der bedrohten Feldhasen und Blesshühner, das am 22. September 2002 zur Abstimmung kam, hatte mit der Unterbindung der Treibjagden nichts zu tun. Es wurde aber von der finanzkräftigen Jägerschaft mit analogem Budget gebodigt. Damit ist auch die Lüge – der Verein habe sich noch nie bemerkbar für bedrohte Wildtiere eingesetzt – vom Tisch. Feldhasen standen schon damals schweizweit seit über einem Jahrzehnt auf der Roten Liste der bedrohten Wildtiere. Die damals abgelehnte Volksinitiative hatte wenigstens den Nutzen, dass die Jägerschaft seither freiwillig darauf verzichtet, Feldhasen abzuschliessen, ein paar wenige unverbesserbliche Hobby-Tiertöter ausgenom-



Rund um das Thema Jagd: Unterschiedlicher könnten die Meinungen nicht sein.

DINO NODARI

men. Vor der damaligen Abstimmung wurden allerdings alljährlich 70 bis 90 der bedrohten harmlosen Tiere Opfer der Tötungslust der in der Denk- und Handlungsweise blockierten Grünrücke.

PETER SUTER, KÖLLIKEN, PRÄSIDENT DES VEREINS ZUM SCHUTZE DER BEDROHTEN WILDTIERE

Jäger übernehmen Verantwortung

Jägerinnen und Jäger übernehmen Verantwortung und leisten viel für Wildschutz, Naturschutz und öffentliche Belange. Ich bin froh, haben wir die Aargauer Jägerinnen und Jäger. Jagd schützt und nützt. Deshalb Nein zur Anti-Jagd-Initiative.

CHRISTOPH RINER, SVP-GROSSRAT, ZEIHEN

Der Volkswillen ist zu respektieren

Bereits im November 2005 wurde eine gleichlautende Volksinitiative vom Stimmvolk mit 63,9 Prozent klar verworfen. Offensichtlich haben die Initianten das Abstimmungsergebnis vergessen oder verdrängt. Anders kann ich mir nicht erklären, dass erneut der Souverän über dieses Begehren zur Urne bemüht wird. Oder hat sich das Umfeld derart stark verändert, was eine erneute Abstimmung rechtfertigt? Durch die Initiative soll die Jagd erschwert und eingeschränkt werden, da die Jagd aus Sicht der Initianten ein reines Freizeitvergnügen ist. Das ist schlicht Unsinn. Die Jäger übernehmen wichtige Aufgaben. In vielen Gebieten fehlen nachweislich die natürlichen Feinde des Wilds. Würde die Jagd untersagt, stiegen die Wildbestände stark an und die Wälder würden mittelfristig zerstört. Dies kann nicht im Interesse des Volkes liegen. Dazu kommt, dass es sich bei der Treibjagd um eine effiziente Jagdmethode handelt. Im Falle eines Verbots müssten wohl Staatsjäger eingesetzt werden, da die Jagdgesellschaften aus Zeitgründen die Regulierung des Wildbestands nicht mehr gewährleisten können. Die Staatsjäger können dann den ganzen Tag auf Staatskosten durch die Wälder ziehen und Steuergelder verbrennen. Ich empfehle erneut die Ablehnung dieser überflüssigen Initiative. Die Annahme bedeutet unnötige Bürokratie und verursacht Kosten. Bleibt zu hoffen, dass bei einer Ablehnung

die Initiative in sechs Jahren nicht erneut vors Volk kommt, sondern das Ergebnis endlich akzeptiert wird.

SILVAN HILFIKER, FINANZCHEF FDP AG, OBERLUNKHOFEN

Bewegungsjagden sind keine Hetzjagden

Bereits zum dritten Mal innert 10 Jahren müssen wir abstimmen über ein Verbot der Treibjagd. Die Initiative ist identisch mit der im Jahr 2005 deutlich abgelehnten Initiative. Es ist einfach unverständlich, dass der «Verein zum Schutz der bedrohten Wildtiere» nicht akzeptieren kann, dass in der Schweiz demokratisch entschieden wird. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es Gruppierungen gibt, welche sich mehr für die Tiere einsetzen als beispielsweise für Menschen, welche sich in Armut oder Not befinden. Ich bin kein Jäger und kein Treiber, aber trotzdem konnte ich schon so genannten Treibjagden beiwohnen. Bewegungsjagden sind wirklich keine Hetzjagden. Was da behauptet wird, das Wild werde bis zur Erschöpfung gejagt, stimmt einfach nicht. Seit Jahren werden Hasen nicht mehr gejagt. Rehe gibt es sehr viele, und um Schäden in den Wäldern zu vermeiden, müssen diese Bestände reduziert werden. Wildschweine werden in gewissen Gegenden zur Plage und ohne Jagd könnte die Population nicht in Grenzen gehalten werden. Ich bitte, diese unnötige Initiative erneut deutlich abzulehnen, und ich hoffe, dass man den Initianten den Riegel schieben kann, dass sich das Aargauervolk nicht alle fünf Jahre mit der gleichen Materie befassen muss. Schliesslich verursachen solche Urnengänge nichts als Kosten für den Staat.

MAX HALLER, OBERKULM, ALT GEMEINDEAMMANN

Offene Fragen an die Aargauer Jägerschaft

Das Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke setzt «treiben» mit «hetzen» gleich, woraus zumindest grammatikalisch kein Unterschied erkennbar ist. Als Befürworter der Jagd, aber als Gegner der Treibjagd richte ich an die Aargauer Jägerschaft, welche die Treib- oder eben Hetzjagd vehement verteidigt und sogar als nachhaltig bezeichnet, folgende Fragen: 1. Wieso gelingt es in Kantonen, in denen keine Treib-

jagden durchgeführt werden, genauso gut, die Wildbestände zu regulieren? 2. Weshalb werden auf Treibjagden verhältnismässig viele Tiere angeschossen, die möglicherweise verletzt flüchten und nach denen mit entsprechendem Aufwand gesucht werden muss, um sie dann mit dem Fangschuss von den Qualen zu lösen zu können? 3. Ist die Jagd nicht eine zu ernst zu nehmende Angelegenheit, um daraus gesellschaftliche Anlässe zu veranstalten?

ROLF BOLLIGER, RIKEN

Die Natur schlägt ohne Gewehr zurück

Wie perfide und krank muss man sein, dass man Freude am Töten von wehr- und hilflosen Jungtieren hat? Die Treibjagd ist völlig sinnlos. Jedes Wildtier ergreift die Flucht, wenn es dem «grössten Raubtier» Mensch begegnet. Wer zerstört denn die Wildlebensräume? Wir zerstören die Biotope unserer vierbeinigen Mitbewohner unserer Erde. Bio ist ein Modewort, mit dem man viel Geld macht. Merken wir immer noch nicht, dass die Natur ohne Gewehr zurückschlägt? Sie wird stärker sein als wir. Danke an alle, die an die Urne gehen zum Schutz der gestressten Tiere und der Natur.

SONJA METZGER, DINTIKON

Eine nötige und wichtige Jagdmethode

Die Jagd hat einen gesetzlichen Auftrag, dies haben die neuen Pachtverträge von diesem Jahr wieder klar zu Ausdruck gebracht. In diesem Auftrag soll ein Beitrag an das Gleichgewicht in der Natur geleistet werden. Wildschäden an Kulturen von Wildschweinen oder Rehwild sind nach Möglichkeit zu verhindern. Dies kann nur durch einen klaren Auftrag, den die Jagdgesellschaften haben, weitgehend erfüllt werden. Als langjähriger Treiber kann ich bestätigen, dass der Hegeauftrag von unseren Jägern mehr als erfüllt wird. Die Jäger bestätigen mir bei jeder Jagd, dass ihr Auftrag der Umwelt angepasst und so tierfreundlich wie möglich durchgeführt wird. Die durch die Jäger gut organisierte Bewegungsjagd ist eine nötige und wichtige Jagdmethode, um die Wildbestände auf einem tragbaren Niveau zu halten. Folgende Punkte werden speziell durch die Jäger beachtet: die Übernahme der Verant-

wortung für einen, den örtlichen Verhältnissen angepassten gesunden Wildbestand; Schutz von gefährdeten Kulturen in Wald und Feld durch gezielten Eingriff in die Wildbestände; Schutz vor bedrohten Wildtieren. Durch all diese Aufgaben kann auch ein grosser Wildbestand eingedämmt werden und somit der leider sehr grosse Verlust auf Strasse und Schiene verkleinert werden. Es darf nicht sein, dass die Art der Jagd verboten wird und dafür Angestellte von Behörden mit Steuergeldern diese unvermeidbare Regulierungsaufgabe übernehmen. Das kann mit Sicherheit nicht der Volkswille sein, darum bitte ich, am 27. November ein Nein in die Urne zu legen.

ALFONS MEIER, WÜRENLINGEN

Jagd ist Auge, Jagd ist Zeit und Gefühl

Ich bin überzeugt, dass es Jagd und Jäger braucht für Forst und Wild. Aber doch nicht irgendwelche Typen, die einmal durchs Holz streifen und darum bemüht sind, dass Massanzug und Geländewagen nicht schmutzig werden. Jägerinnen oder Jäger, die habe ich im Bündnerland, in der Innerschweiz und im Wallis getroffen. Dort ist man mit der Natur aufgewachsen, man kann sie lesen, spüren und sehen. Jagd ist Auge, Jagd ist Zeit und Gefühl und nicht, wie eine Schulgruppe am Schulsilvester durch den Wald zu ziehen. Obwohl ich weiss, dass es einen siegreichen Anteil von 70% gibt, der ein Nein in die Urne wirft, werde ich mit einem Ja dagehen sein.

ROBERT LOOSER, BÖZBERG

Gegen eine teure und nutzlose Zwängerei

Bisweilen kommt selbst die schweizerische Vorzeigedemokratie an ihre Grenzen. Dann etwa, wenn ein Initiativkomitee einen Volksentscheid nicht akzeptieren kann und nach dem Scheitern seiner Vorlage die identische noch einmal zur Abstimmung bringt. Besser wird die Initiative deswegen nicht. Die Jäger können ohne Treib- und Bewegungsjagd ihren gesetzlichen Auftrag – die Kontrolle der Wildbestände – nicht erfüllen. So stammen etwa die Hälfte der rund 5000 pro Jahr im Aargau erlegten Rehe aus der Treib- oder Bewegungsjagd. Bei den Bewegungsjagden werden die Wildtiere durch Treiber und geeignete Hunde aus den Verstecken gedrängt, wodurch gezielte Abschüsse möglich sind. Von einer Hetzjagd kann keine Rede sein. Via Gesetz und Verordnung ist die Jagd streng geregelt. Und schliesslich ist es schlicht eine Unsitte geworden, unliebsame Dinge mittels Volksinitiative einfach verboten zu wollen. Jüngst wurde eine kantonale Initiative zum Verbot von privaten Feuerwerken lanciert. Was ist das Nächste? Verbote fördern den Missbrauch und erfordern vermehrte Kontrolle und damit Bürokratie und Kosten. Unnötige Verbote sind deshalb auf jeden Fall zu bekämpfen. Aus all diesen Gründen: Nein zur Treibjagdverbot-Initiative am 27. November.

STEFAN HUWYLER, MÜHLAU, GESCHÄFTSFÜHRER FDP.DIE LIBERALEN AARGAU

Briefe an die az

Bitte Absender (Name, Vorname, Strasse, Wohnort) und Artikelbezug (Titel und Ausgabedatum) angeben. Die Mail-Adresse lautet: leserbriefe@aargauerzeitung.ch. Postadresse: Redaktion Aargauer Zeitung, Leserbriefe, Postfach 2103, 5001 Aarau. Die Redaktion entscheidet über die Auswahl der Leserbriefe und behält sich vor, Texte zu kürzen. **Vorrang haben Zuschriften, die sich auf az-Artikel beziehen.**